einen Gebrauchswert. So ist z. B. der Plosiv [d] ein Element des Wortes *denken,* und er hat kontrastierende Funktion z. B. gegenüber dem Frikativ [z] im Wort *senken.* Die Phone [d] und [z] dienen also im Deutschen als Phoneme. Phoneme schreibt man nicht in eckigen Klammern, sondern zwischen Schrägstrichen: /d/, /z/. Obwohl Laute an sich bedeutungslos sind, ermöglichen sie die Abgrenzung einer Bedeutung von einer anderen. Die **Phonologie einer Sprache** beantwortet die folgenden Fragen:

- Über **welches Inventar** an Phonemen verfügt die Sprache, d. h., wie viele und welche Laute sind bedeutungsunterscheidend und stehen in Opposition zu den anderen Phonemen?
- Auf **welchen Merkmalen** beruht die bedeutungsunterscheidende Funktion der Laute, d. h., welche phonetischen Merkmale sind phonologisch relevant?
- Gibt es Phoneme mit Aussprachevarianten?
- Nach **welchen Regeln** werden die Phoneme in der Sprache verteilt, d. h., in welcher lautlichen Umgebung kommen die einzelnen Laute vor, und nach welchen Regeln setzen sich Silben und Wörter lautlich zusammen?

Das Phoneminventar

Die Phoneme einer Sprache werden anhand der **Minimalpaare** ermittelt. Minimalpaare sind Wortpaare, die sich durch ein einziges Phon an einer bestimmten Stelle im Wort unterscheiden. Wenn durch den Austausch des Phons eine andere Wortbedeutung zustande kommt, handelt es sich bei den beiden Phonen um Phoneme der betrachteten Sprache. Ein Phonem muss bei minimaler Kontrastierung mit allen anderen Phonemen jeweils Änderungen der Bedeutung bewirken können. Der Nachweis kann hier nicht für alle als Konsonanten und Vokale des Deutschen eingeführten Laute geführt werden. Exemplarisch soll gezeigt werden, wie man mit **Minimalpaaren** prüfen kann, ob **Laute Phoneme einer Sprache** sind:

Der Laut [ʃ] steht **in Opposition** zu den Lauten [p], [b], [t], [d], [m], [n], [f], [v], [ç], [ʀ] usw., wie die folgenden Minimalpaare zeigen:

- Mappe – Masche
- Bus – Schuss
- Matte – Masche
- Dauer – Schauer
- Mädel – Schädel
- Nuss – Schuss
- finden – schinden
- Wein – Schein
- Kirsche – Kirche
- Rolle – Scholle.

Nun kann man als Nächstes fragen, ob der Laut [ʀ] – bzw. jeder der anderen Laute – **in Opposition** nicht nur zum [ʃ], sondern auch zu den anderen Konsonanten steht. Wie die folgenden Minimalpaare zeigen, ist das der Fall:

- Pappe – Rappe
- Band – Rand
- Teich – reich
- danken – ranken
- mein – rein
- nennen – rennen
- fein – rein
- Wand – Rand
- Seuche – Säure.

Auch die anderen hier genannten Phoneme stehen untereinander **in Opposition,** z. B. Mappe – Matte, Bus – Nuss, Bein – Wein – fein, reif – reich.

Die hier angedeutete Prüfung ergibt also für die genannten Konsonanten, dass sie bedeutungsunterscheidende Funktion haben. Sie sind Phoneme der deutschen Sprache. Wenn man die Suche nach Minimalpaaren in dieser Weise für alle Konsonanten fortführt, wird man an einigen Stellen feststellen, dass sich durch Minimalpaarbildung kein Bedeutungsunterschied herstellen lässt, z. B. [ʀ u: f ə n] – [ʁ u: f ə n].

Offensichtlich handelt es sich um ein Wort mit unterschiedlicher Aussprache bei gleich bleibender Bedeutung. Stellt man wiederum den Laut [ʁ] den anderen Lauten, die schon als Phoneme ermittelt wurden, gegenüber, erweist er sich sehr wohl als bedeutungsunterscheidend. Man kann schließen: Die Laute [ʀ] und [ʁ] sind in der deutschen Sprache phonologisch gleichwertig, obwohl sie sich phonetisch durch ihre artikulatorischen Merkmale **vibrant** vs. **frikativ** unterscheiden. Die Laute stellen zwei Varianten ein und desselben Phonems dar. Solche Aussprachevarianten nennt man **Allophone.**

Umgekehrt sieht man hier, dass die bedeutungsunterscheidende Funktion zweier Phoneme